

Der Auenwald im Karlenham bei Schässburg.

Von

Heinrich Wachner.

Ueberall wird durch die fortwährend intensiver werdende Kultur das natürliche Bild der Landschaft verändert, der Pflug bezwingt immer weitere Gebiete und die an intimen Reizen reiche Naturlandschaft wird zu einer langweiligen Kultursteppe.

Besonders stark bedroht sind Vegetationsformationen, die an Bodenverhältnisse gebunden sind, welche der Kultur-Ingenieur mit »erstklassig« bezeichnet. Ein solcher im Aussterben begriffener Pflanzenverein sind die Auenwälder an unsern Flüssen. Sie sind selten geworden und nur an sehr wenigen Orten des Karpathengebietes hat der Pflanzengeograph Gelegenheit, sie in ihrer eigenartigen, urwüchsigen Schönheit zu studieren.

Ein in dieser Hinsicht gesegnetes Gebiet ist die Umgebung von Schässburg.

In zahlreichen Windungen schlängelt sich die Kokel durch ihr breites Tal, Weiden- und Erlengebüsch umsäumt die Ufer. Einen ganz besonderen Schmuck bilden aber die schönen kleinen Auenwäldchen an Schlingen und Krümmungen des Flusses. Hervorragend typisch entwickelt ist der »Bereg«* im Karlenham.

Das Wäldchen erfüllt ein von drei Seiten von der Kokel umflossenes Viereck am nördlichen Ufer des Flusses zwischen Schässburg und Weisskirch und bedeckt eine Fläche von etwa 4 Hektar.

Schon aus der Ferne gesehen bietet der Auenwald ein anderes Bild als die Laubwälder unserer Hügel und Berge.

* So bezeichnet der Schässburger Sachse mit einem magyarischen Lehnworte die Auenwälder.

Während nämlich in unsern Eichen- und Buchenwäldern die Bäume fast alle gleiche Höhe haben, das Profil infolgedessen eine gerade ruhige Linie ist, wachsen im Auenwald in buntem Wechsel hohe und niedrige Bäume; auch stehen sie nicht so dicht und können sich deshalb besser entfalten, die Kronen der einzelnen Bäume verschwinden nicht in einer einzigen grünen Fläche, sondern ragen als selbständige Individuen frei in die Lüfte. So ist denn das Profil des Auenwaldes viel mannigfaltiger, auf- und absteigend; hohe und niedrige, schlanke und breite grüne Kronen und dazwischen das klare Blau des Himmels.

Es erinnert der Auenwald in dieser Beziehung an den tropischen Urwald, von dem Schimper dasselbe sagt.

Die herrschenden Bäume in unserm Auenwäldchen sind: mandelblättrige Weide (*Salix amygdalina* L.), Silberweide (*Salix alba* L.), Schwarzerle (*Alnus glutinosa* Gaertner), Schwarzpappel (*Populus nigra* L.) und Espe (*Populus tremula* L.). Die Weiden werden hier nicht geköpft und sind meist zu prächtigen Bäumen von 15—20 m Höhe herangewachsen. An einem besonders schönen Exemplar von *Salix amygdalina* stellte ich einen Stammdurchmesser von 2 m fest. Auch Espen bis zu 1 m Stammdurchmesser finden sich, die meisten Bäume jedoch haben nur eine Dicke von 40—70 cm. Neben den oben erwähnten Baumarten findet man noch eine Reihe anderer: Hier und da stehen Silberpappeln (*Populus alba* L.), sehr vereinzelt Feldulmen (*Ulmus campestris* L.), ferner Stieleichen (*Quercus robur* L.), jedoch nur in 2—8 m hohen verkümmerten Exemplaren; an einer Stelle beobachtete ich auch einen Wildapfelbaum (*Malus silvestris* Mill.) und eine ganz junge kaum kniehohe Linde. Eschen fehlen vollständig.

Weiden und Pappeln bilden lockere Kronen und lassen genügend Licht zum Boden herabdringen. So ist denn auch das Unterholz hier sehr gut entwickelt. Pax* sagt zwar »Das Unterholz fehlt im Auenwald der Karpathen so gut wie ganz«. Aber unser »Bereg« bildet eben eine rühmliche Ausnahme. In üppiger Fülle gedeiht das Strauchwerk. Das Unterholz wird fast ausschliesslich von Hartriegel (*Cornus sanguinea*) gebildet. Eingestreut wachsen Pfaffenhütchen (*Evonymus europaeus* L.),

* Grundzüge der Pflanzenverbreitung in den Karpathen I, 120.

Hollunder (*Sambucus nigra* L.). Nur sehr vereinzelt beobachtet man gemeinen Schneeball (*Viburnum opulus* L.) und tatarischen Ahorn (*Acer tataricum* L.). Am Waldrande und auf kleinen Lichtungen wuchern Brombeeren.

Das charakteristische Gepräge pflegen Wälder im allgemeinen durch Bäume und Sträucher zu erhalten, Bodenkräuter beeinflussen die Physiognomie des Waldes nur wenig. Anders ist es in unserm Auenwald.

Zwei Bodenkräuter geben ihm ein höchst eigenartiges Aussehen, bringen einen Zug in das Bild, so kräftig und hervorstehend, dass er auch dem Laien sofort auffällt: Pestwurz (*Petasites officinalis* Much und *Petasites albus* Gärtner.) und Hopfen (*Humulus Lupulus* L.). Der sandig-lehmige durch die Frühjahrsüberschwemmungen und durch reichliche Taubildung wohldurchfeuchtete Boden scheint den beiden Pestwurzarten sehr wohl zu behagen. Im Frühjahr schießen die saftigen, fleischfarbenen oder blassgelben Blütenstiele an einigen Stellen so dichtgedrängt aus dem Boden, dass man vor einem Hyazinthenbeet zu stehen meint. Bald wachsen auch die Blätter hervor, über 1 m hoch und bis 1.80 m im Durchmesser. Im Sommer, wenn die Pestwurzblätter ihre volle Grösse erreicht haben, zeigt auch der wilde Hopfen üppigste Entfaltung. Alle die hohen Stämme klimmt er hinan, schwingt sich in malerischen Festons von Baum zu Baum, bildet natürliche Lauben und dicht verwachsene Schlupfwinkel für die Sängler der Wildnis.

Pestwurz und Hopfen erinnern lebhaft an die mächtigen Blattpflanzen und Lianen des tropischen Urwaldes und romantisch veranlagte Schulknaben heissen unser Auenwäldchen auch kurzweg den »Urwald«.

Hopfen und Pestwurz sind wohl die bezeichnendsten, doch keineswegs die einzigen Bodenpflanzen. Aus der reichen Schar nenne ich noch folgende:

Sumpfdotterblume (*Caltha palustris* L.), Huflattich (*Tussilago farfara* L.), verschiedene Hahnenfussarten, Milzkraut (*Chrysosplenium alternifolium* L.), Günsel (*Ajuga reptans* L.), Gundermann (*Glechoma hederacea* L.), zweiblättrige Schattenblume (*Maianthemum bifolium* D. C.), Salomonssiegel (*Polygonatum multiflorum* Allioni), Labkraut (*Galium spec.*) und

verschiedene Gräser. Den Weg entlang, der quer durch den Auenwald zu einer Sandbank führt, haben sich Ruderalpflanzen angesiedelt: Lauchhederich (*Alliaria officinalis* Andrz), Klette (*Lappa spec.*) Brennessel (*Urtica urens* L.). Sehr verbreitet ist in unserem Auenwalde *Rudbeckia laciniata* L., wohl ein Flüchtling aus den Schlossparken von Weisskirch oder Bun. Den grossen Reichtum an Bodenpflanzen verdankt unser Gebiet gewiss dem Umstand, dass es nicht wie die meisten anderen Auenwälder der Karpathen als Weideplatz benützt wird.

Nicht nur für den Botaniker, auch für den Ornithologen ist der »Bereg« ein weihevolltes Plätzchen. Ein reiches Vogelleben entfaltet sich hier auf engem Raum. An allen Ecken und Enden schlagen Nachtigallen, der Weidenlaubsänger ruft sein muntres Zilp, zalp von den Zweigen, Turteltauben girren, Pirole flechten hoch oben im Astwerk ihr kunstvolles Nest. dazu Fliegenschnäpper, Meisen, Grasmücken, Zaunkönig, Bachstelzen und Wendehals. Im Gebüsch am Wiesenrand haust der Wachtelkönig, drunten am Fluss im Röhricht wohnt der Teichrohrsänger, auf der breiten Sandbank sieht man zuweilen Strandläufer spazieren und drüben an der steilen Uferwand haben sich zahlreiche Uferschwalben angesiedelt. Nur selten stört ein Raubvogel den Frieden der Natur.

Möchte doch der Besitzer des Auenwaldes, die Stadt Schässburg, dieses schöne Fleckchen Erde in seiner Ursprünglichkeit und Naturwüchsigkeit erhalten, möchte doch niemals die gierige Axt die hochragende Pracht der Weiden und Pappeln im »Bereg« vernichten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen und Mitteilungen des Siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften zu Hermannstadt. Fortgesetzt: Mitt.der ArbGem. für Naturwissenschaften Sibiu-Hermannstadt.](#)

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: [58](#)

Autor(en)/Author(s): Wachner Heinrich

Artikel/Article: [Der Auenwald im Karlenham bei Schässburg. 165-168](#)